

Predigt zum Reformationsfest

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt lesen wir im Evangelium nach Matthäus im
10.Kapitel:

- 26 Es ist nichts verborgen, was nicht offenbar wird, und nichts geheim, was man nicht wissen wird.**
- 27 Was ich euch sage in der Finsternis, das redet im Licht; und was euch gesagt wird in das Ohr, das predigt auf den Dächern.**
- 28 Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle.**
- 29 Kauft man nicht zwei Sperlinge für einen Groschen? Dennoch fällt keiner von ihnen auf die Erde ohne euren Vater.**
- 30 Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählt.**
- 31 Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser als viele Sperlinge.**
- 32 Wer nun mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater.**
- 33 Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.**

Wir beten: Gott der Herr segne dieses Wort an uns allen!

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde!

„Wer die Wahrheit nicht kennt, ist bloß dumm“, sagt Bert Brecht. „Wer aber“, fährt Brecht fort, „die Wahrheit kennt und verschweigt sie, der ist ein Verbrecher.“ Das Zitat stammt aus dem Stück „Das Leben des Galilei“, in dem es um Galileo Galilei

geht, der mit seinen Beobachtungen der Gestirne festgestellt hatte, dass die Erde - und damit der Mensch - nicht der Mittelpunkt des Universums ist, sondern dass sich die Erde um die Sonne dreht. Der Kirche damals war diese Einsicht ein Dorn im Auge. Gehörte es doch zur geltenden Wahrheit und zum herrschenden Weltbild, dass diese Erde und mit ihr der Mensch als Gottes größtes Schöpfungswerk den unbeweglichen Mittelpunkt der Welt darstellen musste. Anders durfte es nicht sein. Angst bestimmte das Handeln der kirchlichen Autoritäten gegenüber Galilei, Angst davor, es könnte sich etwas als falsch erweisen, was bisher immer galt, und damit könnte dann auch der Glaube an Gott in sich zusammenfallen. So, als ob Gott selbst an unseren Bildern von ihm und der Welt hänge, so, als ob Gott selbst mit unserm Weltbild stünde oder fiele. Und wenn das geltende Weltbild in sich zusammenbrach, dann schwankte vielleicht auch die Macht der Kirche, die in der Verwaltung der klaren Verhältnisse von Oben und Unten, von Himmel und Hölle bestand. Wenn dieser Galilei nun mit einfachen Beobachtungen des Himmels, mit Physik und Mathematik ein altes - sozusagen gottgewolltes - Weltbild zum Einsturz bringen konnte, dann ging der Kirche vielleicht auch die Macht verloren, den Zugang der Menschen zu Himmel oder Hölle zu verwalten. Vielleicht verlöre ja der eine oder andere die Angst, wenn die Welt anders aussähe, als die Kirche das bis dahin lehrte. Also sollte Galilei mundtot gemacht werden. Daraufhin sagt er bei Brecht eben jenen heldenhaften und revolutionären Satz: „Wer die Wahrheit nicht kennt, ist bloß dumm, aber wer sie kennt und verschweigt sie, ist ein Verbrecher.“ – Dass dies zwar heldenmütig klingt, aber in letzter Konsequenz nicht immer durchzuhalten ist, denn auch Revolutionäre kennen die Angst, hat Galilei am eigenen Leib erfahren müssen. Er hat seine Erkenntnisse öffentlich widerrufen und erst auf dem Sterbebett jenen anderen berühmten Satz gesagt: „... und sie bewegt sich doch.“ Galileo hat damit letztlich ein Bekenntnis abgelegt, wenn auch unter Schwierigkeiten.

Dieses Bekenntnis zur Wahrheit, und gemeint ist hier das Festhalten an gewonnenen Überzeugungen auch, wenn es gegen die Mehrheitsmeinung steht, ja auch wenn es gefährlich wird, ist ein Thema des Reformationstages.

Es ist das Thema unseres Bibelwortes aus dem Matthäusevangelium. Jesus selbst vergleicht da das Evangelium mit einer Art Gerücht, das zuerst nur in die Ohren geflüstert wird, weil es den herrschenden Weltbildern und Gewohnheiten widerspricht. Gott ist nicht nur Vertreter einer blinden Gerechtigkeit, sondern er ist

gnädig, er ist nicht nur zornig über die Sünde, sondern vor allem liebt er den Sünder. Gott ist kein buchhalterischer Wächter über seine Gebote, der sich womöglich daran freut, wenn er die Übeltäter zur Hölle fahren lassen kann, sondern er will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Dass dies gelingt, lässt er sich etwas kosten: Er wird Mensch und geht in diesem Jesus Christus durch die Hölle, durch die keiner von uns gehen soll. Der Himmel ist offen. Das ist die eigentliche frohe Botschaft. Aber diejenigen, die sich selbst für Gottes Bodenpersonal halten, die in allen Kirchen und in allen Religionen ihre eigene Macht daher bekommen, dass sie in Gottes Namen bestimmen, wer in den Himmel darf und wer nicht, die verlieren ja durch diese frohe Botschaft ihre Macht. Wenn Gott uns alle liebt, wer braucht dann noch einen Priester oder Kaiser oder Papst oder sonst wen, der durch seine Person garantiert, dass wir in den Himmel kommen und dem wir entsprechend untertan sein müssen? Niemand! Daher kann das Bekenntnis zum Evangelium eine gefährliche Sache sein.

Zu Jesu Zeiten und in den Gemeinden, in denen das Matthäusevangelium zuerst gelesen wurde, war das so: Man sagte das Evangelium lieber nur von Ohr zu Ohr und im Dunkeln weiter, damit die römische Staatsmacht nicht auf die Idee kam, das Bekenntnis zu dem einen Herrn Jesus Christus stelle eine Gefahr für die Macht der anderen Herrscher, vor allem des Kaisers, dar.

Christus freilich ermutigt und ermahnt seine Jünger dazu, die Frohe Botschaft bei Licht und laut zu verkündigen; denn wer die Wahrheit kennt und behält sie für sich und betet stattdessen die offiziellen Lügen nach, der erstickt eines Tages daran. Zugleich erinnert Jesus seine Jünger und uns daran, dass das Bekenntnis zu dem Gott des Evangeliums ein wechselseitiges Geschehen ist. So wie wir zu unserem Glauben stehen sollen, so wird Gott auch zu uns stehen. Christus wird sich vor Gott zu uns bekennen. Gott sorgt für uns, wie er auch für die Vögel unter dem Himmel sorgt. Ja, es geht eigentlich immer nur umgekehrt: Weil Gott sich in Christus zu uns bekannt hat und zu uns steht, nur darum können wir uns auch zum Glauben bekennen! Wer die Wahrheit kennt, der spürt nicht nur den Drang, sie gegen die Lüge zu bekennen, sondern der bekommt auch die Kraft aus der Botschaft selbst dazu, wenn es nämlich das Evangelium, die frohe Botschaft ist. Diese Wahrheit macht uns frei, wie Paulus sagt.

Dies war die Erfahrung Martin Luthers, der lange Jahre ganz fromm und doch ganz unfrei gelebt hatte, weil er in Angst vor einem Gott lebte, der ungnädig ist und straft. Als er die Gerechtigkeit entdeckte, die vor Gott gilt, weil sie Christi Gerechtigkeit und eben nicht unsere eigene erwirkte Gerechtigkeit ist, wurde es für ihn gefährlich. Denn auch zu Luthers Zeiten hing die Macht der kirchlichen Würdenträger an der Angst der Menschen vor der Hölle. Leider gab es diese Strukturen nicht nur in der mittelalterlichen katholischen Kirche, sondern es gibt sie in allen Kirchen immer wieder bis heute, auch bei den Lutheranern. Luther jedenfalls fand die Kraft (oder besser: er bekam die Kraft) diese frohe Botschaft laut und bei Licht zu verkünden und durfte die Erfahrung machen, dass der Gott, der die Spatzen versorgt, tatsächlich auch ihn behütet.

Die lutherische Kirche hat diese Wahrheit des Evangeliums dann in ihren Bekenntnisschriften niedergelegt. Das wichtigste dieser Bekenntnisse ist das Augsburger Bekenntnis von 1530. Wir finden es in unserem Gesangbuch. Es gehört aber zum Wesen eines jeden Bekenntnisses, dass wir es uns aneignen, dass wir es in unsere Lebenswelt übersetzen und dass es mein und dein Bekenntnis wird – sonst ist es nur totes Papier und allenfalls von geschichtlichem Interesse. Es geht am Reformationstag genau um diese Aneignung und unser Einstimmen in die Bekenntnisse zum gnädigen Gott. Es geht nicht darum, dass wir ehrfurchtvoll auf Luther blicken, der ja auch ein Mensch aus Fleisch und Blut mit Ecken und Kanten war. Es geht auch nicht darum, dass wir uns in dicken Büchern an die Originale der Bekenntnisse aus der Reformationszeit erinnern. Es geht um das Frohe an der frohen Botschaft, die persönliche Begegnung mit dem gnädigen Gott, die uns dann auch zum Bekenntnis treibt.

Die ersten Christen und Luther - auf seine Weise auch Galilei - waren zum Bekenntnis herausgefordert und haben sich das etwas kosten lassen. Wie ist das bei uns? Gefahr für Leib und Leben besteht bei uns Gott sei Dank nicht, wenn wir uns heute zu Christus und zum Glauben an das Evangelium bekennen. Allenfalls ist Glaube uncool, etwas für alte Leute oder Schwache. Ein erwachsener Mann von Mitte vierzig gehört am Sonntagmorgen vielleicht auf den Fußballplatz, aber doch nicht in den Gottesdienst! Allerdings ist Unverständnis oder hier und da mal ein spöttisches Lächeln oft schon das Schlimmste, was wir heute um unseres

Glaubens willen zu befürchten haben. Dennoch fällt es uns schwer, darüber zu reden, mit eigenen Worten zu bekennen. Warum? Vielleicht ist die Gleichgültigkeit gegenüber der „Wahrheit“ heute die größte Herausforderung. Gibt es wirklich noch die eine Wahrheit oder nur unterschiedliche Perspektiven, die alle irgendwie ihr Recht haben? In der Tat kann man gewisse Vorbehalte haben, wenn einem jemand mit Pathos mal wieder die Wahrheit erklären will. Die meisten Dinge haben eben doch mehr als eine Seite. Aber in unserem Glauben ist die Wahrheit auch nicht einfach ein Lehrsatz, sondern die Begegnung mit Gott in Jesus Christus, der selbst der Weg die Wahrheit und das Leben ist. Und wie zur Reformationszeit, so können auch wir heute die Erfahrung machen, dass Gott uns liebt, dass das Vertrauen auf ihn unser Leben frei macht, dass da einer auf uns schaut, der sich sogar um die Spatzen sorgt, dass Christus zu uns steht, so dass wir auch zu ihm stehen können. Wo wir immer neu auf diese Botschaft hören, da gewinnen wir das Leben und unsere Seele und da drängt es uns auch zum Bekenntnis in Wort und Tat.
Amen.

Wir beten: Lieber Vater im Himmel, wir danken Dir, dass Du in Jesus Christus an unsere Seite gekommen bist und zu uns stehst! Wir bitten Dich, mach uns frei von aller Angst und aller Enge und hilf uns, mutig und fröhlich das Evangelium von Jesus Christus als frohe Botschaft zu bezeugen und zu bekennen. In Jesu Namen!

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschlag: O komm, du Geist der Wahrheit ELKG 108,1-4

Verfasser: P. Dr. Achim Behrens
Altkönigstraße 150
61440 Oberursel
Tel: 0 61 71 / 91 27 64
e-mail: behrens.a@lthh-oberursel.de